

Stellvertretung Gottes verbunden beim Hohenpriester und König (Ex 29; 1 Sam 10, 1; J. de Fraine, *L'aspect religieux de la Royauté Israélite*, Rom 1954, vgl. Schol 30 [1955] 579) und neben ihnen stehen die geisterfüllten Propheten, mit beiden Ämtern oft im Kampf und doch von ihnen anerkannt als gottesgedient. In der ganzen Antike, im Orient wie bes. bei den Römern, sind Recht und Sacrum verflochten: Dike, Fluch, der Eid noch heute. Die Apostel waren von der Tora her gewohnt, sogar das profane Recht als Forderung Jahwes anzusehen (Eichrodt, *Theol. AT* ⁵1, 36); freilich hat Jesus hier geschieden und geklärt. So entwickelte sich wohl auch die Stellung des Episkopos, zunächst Funktion, nicht Amt, an der Leitung des Gottesdienstes, zu der dann weitere Aufgaben hinzukamen; bei Ignatius ist er sichtbarer Mittelpunkt der Einheit in Kult und Lehre (C. Spicq, *Épîtres Pastorales*, Paris 1947, XLVI und 85 ff.; R. Schnackenburg: *Fragen der Theologie heute* 162, und: *Episcopus*, *Festschrift für Kard. Faulhaber* 1949, 66 ff.). Gegen Michaelis 52 meint L. Marchal, die Presbyter-Episkopen des NT seien nur Priester gewesen; die späteren „Bischöfe“ hätten ihr Vorbild in den „Aposteln“ (Missionaren), Propheten und Lehrern (oft dieselben) und den Apostelgehilfen Timotheus und Titus („Evêques“: *DictBible Suppl* 2, 1297—1333, bes. 1318); ähnlich betont Greeven gegen Harnack die Bedeutung der Propheten und Lehrer (Lehrer mehr für die Überlieferung) auch für die gottesdienstliche Leitung; die Episkopen gehörten vielleicht zu ihrem Kreis (43).

W. Koester S. J.

Waas, A., *Geschichte der Kreuzzüge*. 2 Bde 8^o (396 u. 392 S.) Freiburg 1956, Herder. 48.— DM.

Runciman, St., *Geschichte der Kreuzzüge*. 1. Bd. (*Der erste Kreuzzug und die Gründung des Königreichs Jerusalem*). Aus d. Engl. übertr. v. P. de Mendelssohn. 8^o (XV u. 417 S., 6 Karten) München 1957, Beck. 20.— DM; geb. 24.— DM.

Die Historiographie der Kreuzzüge gehört zu einem der reizvollsten Kapitel der abendländischen Geistesgeschichte¹. Schon die Tatsache, daß man dieses überaus vielschichtige Zeitphänomen bisher vorzugsweise vom politischen Gesichtspunkt her zu erforschen und darzustellen pflegte, ist bedeutsam. Das gilt vor allem für die letztvergangenen hundertfünfzig Jahre; noch die großangelegte Arbeit René Groussets in Frankreich (1934/36)² behandelt die politische Geschichte der Kreuzzüge. Das gleiche gilt von Steven Runciman, der wie Grousset drei Bände herausbrachte (1950 bis 1953). Sein 1. Band liegt in ausgezeichnete Übersetzung dem Rezensenten vor. Im Unterschied von Grousset, der sich vor allem den islamisch-arabischen Quellen zuwandte, ließ sich Runciman von den byzantinischen unterrichten. Und zwar in einem Maße, das sich weniger vorteilhaft auf die erwünschte Ausgeglichenheit einer sachlich-objektiven Beurteilung im Bericht auswirkte. Aber über die Kreuzzüge spricht wohl niemand ohne innere Stellungnahme, wenn er einmal so intensiv durch eigene Forschung in das weit in alle Lebensschichten einer großen Zeit sich erstreckende Geschehen dieser Züge eingedrungen ist. Jedenfalls ist der Runcimansche Bericht eine historiographisch hervorragende Leistung, die in jeder Zeile dem Kenner die intime Kenntnis sowohl der Quellen, wie ihrer Interpretationsbemühungen ver-

¹ Sehr anregend dafür eine erste Skizze von Lätitia Böhm jetzt im *Saeculum* 8 (1957) 43—81: *Gesta Dei per Francos* oder *Gesta Francorum*? Die Kreuzzüge als historiographisches Problem. In diesem Zusammenhang möchten wir eine neue englische Übersetzung von Hegels Philosophie der Geschichte anzeigen, die, von C. J. Friedrich (Harvard) eingeleitet, J. Sibree vorlegt in den Dover Publications, 1957, New York. kl. 8^o (XV u. 457 S.) Doll. 1.75. — Hegel behandelt bekanntlich die Kreuzzüge (hier 389—398) geistesgeschichtlich als eine jener wesentlichen Epochen, die den Weltgeist in seiner Entfaltung begreifen lassen. Die Übersetzung ist ausgezeichnet.

² *Histoire des Croisades et du Royaume Franc de Jérusalem*. 3 Bde. Paris 1934 bis 1936. Grousset hat übrigens seine Forschungen, Ähnliches intendierend wie Runciman, in seiner flüssig geschriebenen *L'Épopée des Croisades*, Paris 1939, zusammengefaßt. Die deutsche Übersetzung (*Das Heldenlied der Kreuzzüge*), Stuttgart 1951, hat einen weiten Leserkreis gefunden.

rät. Und doch schreitet der Bericht, chronologisch gegeben, weit ins 7. Jahrhundert zunächst ausholend, sehr dicht, sehr gut geformt, sehr anschaulich voran. R. erfüllt die Aufgabe, die er sich selbst gestellt hat (Vorwort: Ich glaube, daß die oberste Pflicht des Historikers darin besteht, Geschichte zu schreiben, will sagen, zu versuchen, die großen Ereignisse und Bewegungen, welche die Geschehnisse der Menschheit bestimmt haben, in einer umfassenden, mitreißenden Folge aufzuzeichnen, S. IX f.). Man mag an R. bemängeln, er sei nahezu byzantophil in seiner inneren Beurteilung der Kreuzzugsbewegung; wir meinen, es sei sein Recht, Stellung zu beziehen. Aus der Vielfalt der Darstellungsweisen erwächst uns ein gerundetes Gesamtbild. Das eben erwähnte Vorwort bringt auch einige kritische Bemerkungen über die Forschungsarbeiten und Schulen von Kreuzzugs-Historikern in England, Frankreich und Deutschland. Sehr begrüßt werden muß im Anhang I (315—326) der Überblick über die verschiedenen Gruppen der Hauptquellen (griechische, lateinische, arabische, armenische, syrische) und ihre Tragkraft als Bezeuger des wirklichen Geschehens. Das Literaturverzeichnis (334—344 Quellen und Quellensammlungen, 344—354 moderne Werke) ist in der Auswahl wirklich auf das Entscheidende beschränkt und umgreift die Forschungsergebnisse aller Länder. Im Anmerkungsteil (355—394) finden sich nicht nur die Belege, sondern auch die fachwissenschaftlichen Detaildiskussionen, die mit klaren eigenen Stellungnahmen geführt werden. Acht Bildtafeln illustrieren den meisterlich schreitenden Bericht.

Aber es ist doch immer nur noch der Bericht einer politischen Ereignisfolge, einer militärischen Großaktion, eines zwar als höchst zentral empfundenen, aber nur im Äußeren gesehene Vorgangs. Hier wollte Paul Alphandéry schon mehr³ und tat im Ansatz schon mehr. Die Kreuzzugsgeschichte von Waas, im Ansatz nicht so genial wie Alphandérys Griff, versucht von der Motivgeschichte her, vom innersten religiösen Antrieb, von der sehr erstgenommenen Kreuzes-ideologie her diese Kapitel der Weltgeschichte aufzufassen und zu schreiben. Nun wird dadurch bei W. fast zwangsläufig aus einer Gesamtgeschichte ein Bündel von Studien, die sich unter gewissen Leitworten zusammennehmen lassen [Entstehung (1—118), Verlauf und Gestaltwandel der Züge (119—313), Kreuzfahrer und Islam (324—396) im 1. Band; Ritterorden (1—56), Kreuzzug und Ritterkultur (57—70), Kreuzzug und Heidenmission (71—78), Kreuzfahrerstaaten und ihre Geschichte (79—156), Staat und Staatsrecht der Kreuzfahrer (158—196), Kultur der Kreuzfahrerstaaten (196 bis 248), Staat und Kultur der Muslim (249—269), Mißerfolg der Kreuzzüge und dessen Gründe (270—281), Folgen der Kreuzzüge (282—320)]. Es handelt sich um die bekannten Problemgruppen, die mit bekanntem Material aufgefüllt und durchgeführt werden, sich aber entsprechend der sehr fleißig herangezogenen Spezialliteratur auch recht füllig geben. So wird das zweibändige Werk zu einer Art Nachschlagewerk und gibt den Stand der Forschung an. Aber man vermißt (im Gegensatz zu Runciman) bei der Bibliographie (321—359) eine souveräne Scheidung von veraltet, brauchbar, notwendig, sinnvoll; man vermißt bei den Listen der Quellen (360—373) wägende Beurteilung, was jedem Benützer eines solchen Nachschlagewerkes als ein sehr erwünschter Dienst erschienen wäre. Trotz allem muß um des angehäuften Reichtums an Material, um der mutigen Fülle der Gesichtspunkte willen (die, da wir nur die Kapitelüberschriften erwähnten, hier nicht einmal aufgezählt werden können), vor allem aber um der Betonung des religiösen Grundcharakters der Züge willen, das Werk von W. als eine höchst begrüßenswerte Leistung angesehen werden. Vor allem das einleitende Kapitel über die ritterliche Frömmigkeit, die sich zur eigentlichen Kreuzzugsfrömmigkeit entfalten wird, sei sonderlich hervorgehoben⁴. Hier findet sich, aus weitgespannter Quellenkenntnis

³ Alphonse Dupront hat 1954 das posthume Werk Alphandérys, *La Chrétienté et l'Idée de Croisade*. Bd. 1 (Les premières Croisades) herausgegeben (Sammlung Bibliothèque de Synthèse Historique. L'Évolution de l'Humanité, II, 3) Paris 1954. Die religiöse Volksbewegung in ihren mannigfachen Erscheinungen, eschatologischen Motiven, Frömmigkeitsformen wird stärkstens beachtet und für das Verständnis der Kreuzzüge ausgewertet.

⁴ Doch löst W. diese ritterliche Frömmigkeit, deren langsames Werden durch die

geschöpft, wirklich namhaft Neues, und für die weitere Arbeit der Forschung und Darstellung der Kreuzzüge ungemein Förderndes.

Es wäre demgegenüber im Rahmen dieser Besprechung unangemessen, in die Diskussion einzutreten über die ungezählten Details, wo Rezensent anderer Meinung ist als Verf. (etwa über Bernhard v. Clairvaux und seinen Anteil am Slawenkreuzzug, über Bernhards erneutes Bemühen nach dem Mißerfolg „seines Kreuzzugs“, über den Quellenwert des Kreuzzugsberichtes bei Ordericus Vitalis): Natürlich sollte man die Acta Sanctorum und die *Analecta Bollandiana* nicht zu Acta Bollandiana zusammenziehen und dann doch die Acta Sanctorum meinen (etwa S. 78, Anm. 260 u. ö.). Im Quellenverzeichnis steht (S. 366) Ordericus Vitalis: *Historia ecclesiastica* = Migne PL 188, S. 773. Das ist eine bibliographisch völlig unzureichende Notiz. Denn gemeint ist offenbar nicht die ganze *Hist. eccl.*, sondern nur deren 9. Buch, das die Kreuzzugsgeschichte bringt (PL 188, 645—716). Allerdings finden sich auch in den restlichen vier Büchern noch weitere Nachrichten. Dann aber hätte eben die ganze *Hist. eccl.* als Quelle angegeben werden müssen (PL 188, 15—984). Darüber hinaus aber gilt als letzte kritische, und darum zu zitierende Ausgabe jene von A. Le Prévost - L. Delisle, Paris 1838/1855, in 5 Bänden. So führt denn Anmerkung 268 auf S. 79 (Bd. I) in die Irre, denn IX, 4 steht bei PL 188, 657 A, und nicht S. 477, wie die Anmerkung will. Diese Proben für viele Ungenauigkeiten, die das Nachschlagwerk, wie wir es oben nannten, nun doch für das Detail wieder wenig empfehlenswert machen, ließen sich häufen. Eine bis ins Letzte durchgeführte handwerkliche Sauberkeit ist gewiß für ein so großangelegtes Werk überaus wünschenswert, hätte sich durch eine entsprechende Mitarbeit des Verlags wohl auch erreichen lassen. Tatsächlich aber erscheint es heute nicht mehr möglich, daß ein einzelner ein derartig ausgebreitetes Forschungsfeld überschaute und beherrschend aufarbeitet. In den Vereinigten Staaten erscheint eben ein Gemeinschaftswerk vieler Fachgelehrten, das hier Menschenmögliches zu leisten verspricht⁵. Indes dürfen wir abschließend doch das vorliegende Werk von Waas als einen dankenswerten Versuch begrüßen, ein eminent christliches Geschehen der Vorzeit von christlichen Voraussetzungen aus und damit völlig sachgerecht in Ursprung, Verlauf und Ergebnis zur Darstellung gebracht zu haben.

Hans Wolter S. J.

vergangenen Jahrhunderte etwas vernachlässigt erscheint, zu sehr (indem er sie betont stets als Standesfrömmigkeit herausstellt) vom reichen Mutterboden der gesamten Laienfrömmigkeit der Zeit, wie sie sich in den Volksbewegungen des 11. Jahrhunderts greifbar für den Forscher äußert.

⁵ Die Schule von D. C. Munro (1866—1933), der 1915—1933 in Princeton lehrte, bringt unter der Leitung von Kenneth M. Setton (University of Pennsylvania Press, Philadelphia), fünfbändig geplant, eine „History of the Crusades“ heraus, deren 1. Band, hrsg. v. Marshall W. Baldwin (New York) 1955 erschienen ist (The first hundred years).